Jahrmarkt-Anzeige.

Am **nächsten Jahrmarkte** findet wieder der Verkauf von **Glas- und Porcellanwaaren** zu ermäßigten Preisen vor meinem Hause statt.

Emmendingen. **W. Reichelt.**

Abfallholz-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert am nächsten

Jahrmarkt-Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

auf seinem Holzplatze hier:

600 bis 700 Stück eichene, forlene und tannene Schwarten und Eckstücke,
200 Stück eichene Abfalldielen und Flöcklinge,
50 Stück eichen Kantholz,
30 Stück Eichenklötze,
20 Ster eichenes Brennholz,
15 Haufen Eichenrinde und Spähne,

gegen baar vor Abfuhr.

C. L. Sexauer.

Emmendingen, 2. Dezbr. 1885.

Klavierhandlung

und

Reparatur-Werkstätte

von

Ad. Enlen in Freiburg

149 Kaiserstraße 149

empfiehlt

Pianino, Piano, Harmonium

von tüchtigen Meistern.

Fünf Jahre Garantie.

Miethinstr.

Stimmungen

hier und Auswärts persönlich.

Billig gestellte Preise.

Regenschirme

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten seidenen in elegantester neuester Ausführung und billigst gehaltenem Preise, empfiehlt

L. Roßwoog.

NB. Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzügl. gute Sorte 1.25 „ „
Prima Halbdaunen 1.50 „ „
und 2 Mk. „

Bei Abnahme von **50 Pfund 5% Rabatt.**

Umtausch gestattet.

Krämer- u. Viehmarkt zu Emmendingen.

Der nächste hiesige **Krämer- und Viehmarkt** fällt auf einen Feiertag, weßhalb derselbe am

Mittwoch den 9. Dezember d. J.

abgehalten wird, wie dies in den Kalendern angezeigt ist.

Emmendingen den 24. November 1885.

Gemeinderath.

Roll.

Christbaumverzierungen

in prachtvollen eleganten Neuheiten sind in reicher Auswahl eingetroffen und bereits ausgestellt.

Sämmtliche Artikel sind im Preise so billig gestellt, daß ich jeder auswärtigen Concurrenz die Spitze biete.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein

C. F. Rist,

Inhaber **Albert Herrmann.**

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigem Publikum zur Nachricht, daß von heute an meine schon seit vielen Jahren bekannte

Große Weihnachtsausstellung

in

Christbaumschmuck

(in allen erdenklichen Neuheiten)

eröffnet ist und empfehle als Specialität hauptsächlich:

Glaskugeln schon von 5 Pf. an per Dutzend.
Wachs-Christbaumkerzchen von 10 Pf. an per Dtz.
Lichthalter (dazu passend) von 12 Pf. an per Dtz.
Christbaumschnee, Gold- und Silberhaar.
Engel, Christkindchen und Krippen von 10 Pf an. per Stück.
Engel mit Musikwerk, Weihnachtslied spielend.
Renaissance-Christbaumlichter, das Neueste bis heute

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle meine Toilettenkasten von 50 Pf. an bis zu den hochfeinsten.
Toilettenseifen in eleganter Cartonverpackung von 50 Pf. an.
Atrappen, Phantasiestücke (in Seifen) 2c. 2c., sowie mein großes

Wachslager

bestehend in Wachsstöcken und Kerzen aller Größen und Farben, Wachsbücher in reichster Goldverzierung von 50 Pf. an.

Karl Koch, Seifensieder.

Freiburg i. B. **Bertholdstraße 7** neben der alten Burse.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Zur Ausübung der Rechtsanwaltschaft in dem Landgerichtssprengel Freiburg i. B. habe ich mich hier niedergelassen, und wohne **Kaiserstraße Nr. 144 gegenüber dem Landgericht.**

Freiburg i/B., im November 1885.

Adolf Hirsch,
Rechtsanwalt.

Frohsinn

Dienstag 8. Dezember, Abends ½ 9 Uhr

Vortrag:

Die Krankenversicherung der Arbeiter.

Fahrniß-Versteigerung.

Unterzeichneter läßt wegen Wegzug **Mittwoch den 9. Dezember ds. Js., Morgens 9 Uhr** anfangend, in seiner Behausung gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 noch ganz neuer eiserner großer Wagen mit Dielen,
1 Wagen mit Leitern und Dielen, 1 hölzerner Wagen,
1 kleiner Rollwagen mit Pritsche, 1 Chaise, 3 Stück zweiräderige Karren, 9 Stück Handkarren, 1 Strohstuhl, 2 neue Pferdgeschirr, 1 Chasengeschirr, 2 Pferdedecken, 1 Güllenfaß, 1 Doppel- und einfache Waage, 1 Brückenwaage,
1 Egge, 1 Pflug, verschiedene Loose von Gerüststangen, Hebel und Dielen, Bauholz, eichene Flöcklinge, Maurer- und Zimmerböcke, Wellenbock mit Rollen, Flaschenzug, ein 4 cm starkes 60 Meter langes Flaschenzugseil, 3 hölzerne Hebgeschirre, eine große starke Baumwinde, Steinkärren und Steinbahren, und sonst noch verschiedenes Feld-, Hand-, Maurer- und Zimmergeschirr, auch sind 2 gute Zugpferde zu jedem Gebrauch geeignet zu verkaufen, womit zu jeder Zeit ein Verkauf unter der Hand abgeschlossen werden kann.

Emmendingen, 13. Novbr. 1885.

J. Seemann,
Bauunternehmer.

Eine freundliche Wohnung

sogleich zu beziehen bei

Maler Häberle.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 4. Dezember 1885.	Ctr.	M	Pf	M	Pf
Fruchtpreis.		M	Pf	M	Pf
Waizen	—	—	9	30	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—
Roggen,	—	—	—	—	—
Mischelfrucht.	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—
Haber	—	—	7	—	—
Welschkorn	—	—	6	50	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 44 u. 48 Pf., 1 Pfund Butter 1 Mk. 05 Pf., 1½ Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmollfleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 146. Emmendingen, Donnerstag, 10. Dezember 1885.

Politische Tagesübersicht.

Der Zweikampf zwischen dem Fürsten Bismarck und Windthorst in der Samstagssitzung des Reichstags hat nicht zum Vortheil des Centrumsführers und seiner Partei geendigt. Das werden sich seine eigenen Freunde sich nicht verhehlen können. Der Feldzug Windthorsts war diesmal ungeschickt angefangen und ungeschickt ausgeführt. In der eigentlichen Streitfrage, um die es sich handelte, war die Regierung unzweifelhaft so im Recht, daß ihr gar nichts anzuhaben war, aber Herr Windthorst trug Gelüste, sofort beim Beginn der Session das Verhältniß seiner Partei zu dem Reichskanzler aufzuklären, und Fürst Bismarck hat ihm in dieser Beziehung mit aller wünschenswerthen Klarheit und Offenheit Bescheid gegeben. Die neue Periode gesetzgeberischer Arbeit beginnt mit einer Absage des Reichskanzlers an das Centrum, wie sie entschiedener und energischer nicht möglich ist. Wir wollen nur auf folgende Erklärung Bismarcks hinweisen: „Ich habe in den letzten Jahren gelernt, daß nach den Grundsätzen, mit denen seitens des Centrums die Politik uns gegenüber geleitet worden ist, weder der preußische Staat, noch das deutsche Reich auf die Dauer bestehen kann. Wenn ich zwischen zwei Fraktionen eine Wahl treffen muß, so muß ich mich für diejenige entscheiden, die mir für die nationale Zukunft des Reichs die stärkeren Bürgschaften bietet. Und nachdem ich das gelernt habe, mit Betrübniß gelernt habe, daß ein Bund mit den Herren nicht zu flechten ist, ohne die Existenzbedingungen der preußischen Monarchie aufzugeben, habe ich meine Wahl treffen müssen." In diesen Sätzen liegt die große und dauernde Bedeutung der Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der Ultramontanen, Welfen und Partikularisten. Mit dem Centrum, an das sich die reichszersetzenden Bestrebungen von allen Seiten her anschließen, kann eine nationale Politik nicht getrieben werden; auf diese Partei kann das deutsche Reich und der preußische Staat sich nicht stützen. Diese elementare Wahrheit, die in den Parteikämpfen unserer Tage oft verdunkelt worden ist, wieder einmal festgestellt zu haben, ist das große Verdienst der denkwürdigen Reichstagssitzung. Es eröffnet sich daraus die Aussicht auf eine Wendung unserer inneren Zustände.

Der Reichstag verhandelte am Donnerstag und Freitag weiter über die Anträge betr. den Arbeiterschutz. Der Abg. Lieber, dessen Namen der Antrag trägt, begründete denselben und bedauerte, daß die Sozialreform nicht schnellere Fortschritte mache. Die Enquete über die Sonntagsarbeit sei mangelhaft ausgefallen, meinte er. Dann kam er auf die Nothwendigkeit einer weiteren Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und auf den Normalarbeitstag zu sprechen. Staatssecretair v. Bötticher erwiderte, die Regierung habe auf dem Gebiet der Sozialreform bisher noch keine Ruhe eintreten lassen und beabsichtige dies auch späterhin nicht zu thun; es seien überall Vorarbeiten im Gang und nirgends herrsche eine prinzipielle Abneigung der Regierung vor, an die Lösung der betr. Frage heranzutreten. Darauf nahm der Abg. Lohren das Wort, der besonders seinen Antrag betr. das Verbot der Frauenarbeit an Sonn- u. Festtagen, zur Nachtzeit und an Samstag-Nachmittagen begründete. Dann sprach der Pole Cegelski für die Anträge des Centrums und der Abg. Dr. Baumbach für die deutsch-freisinnige Partei. Seiner Meinung nach ist ein Uebermaß von Humanität im eigensten Interesse der Arbeiter nicht angebracht; es sei falsch, aus einzelnen Mißständen allgemein gültige Sätze construiren und demgemäß Gesetze erlassen zu wollen. Abg. Dr. Kropatscheck vertrat die konservative Partei, welche, wie er sagte, bereit ist, den berechtigten Beschwerden der Arbeiter abzuhelfen. Nachdem noch verschiedene Abgeordnete gesprochen haben, werden schließlich sämmtliche Anträge einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Auf der Tagesordnung für die Samstag-Sitzung stehen zur Berathung: Der Etat der Justizverwaltung, des Reichsschatzamts und des Eisenbahnamts.

Kampf bis auf's Messer! So lautet die Drohung der gesammten schwarzen Presse dem Reichskanzler gegenüber. Er hat Herrn Windthorst in letzter Zeit allerdings garstig mitgespielt; erst die Jesuiten aus Kamerun hinausgeworfen und dann die Intriguen der kleinen Excellenz durch die kaiserliche Botschaft durchkreuzt. Dafür soll von Seiten des Centrums nun alles abgelehnt werden, was für Kolonialzwecke beantragt wird, auch das Militair-Septenat wird als geeigneter Angriffspunkt gegen die Regierung bezeichnet. Rache ist süß und den frommen Herren vom Centrum steht sie ganz besonders schön zu Gesicht!

Wer in einem Glaskasten sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, das ist eine alte Geschichte. Die Herren vom Centrum scheinen es aber trotzdem nicht zu wissen. Sie beantragen im Reichstag, jeder Arbeitgeber, der auf seine Arbeiter bei den Wahlen irgend einen Druck ausübe, solle 3 Monate eingesponnen werden. Sehr schön, nur hätte aus Werden a. d. Ruhr nicht alsbald die Nachricht eintreffen dürfen, daß die Verwaltung des dortigen katholischen Krankenhauses einem Metzgermeister, der die Fleischlieferung seit Jahren hatte, diese sofort entzog, weil er bei der Wahl der Stadtverordneten für den Kandidaten der Bürger-, nicht aber für den der Pfaffenpartei gestimmt hatte. Ist das kein Druck?

In Berlin ist Dr. Straßmann gestorben, der vielgenannte und um die städtische Verwaltung hoch verdiente Vorsitzende des Stadtverordneten-Collegiums.

Zu den Zeichen der Zeit oder doch der augenblicklichen Lage und Conjunktur, wie die Geschäftsleute sagen, gehört die wiederholte gründliche Abkanzelung der Kreuz-Zeitung durch die Nordd. Allgemeine Zeitung, Bismarcks Organ. Die offiziöse Collegin spricht der Kreuz-Zeitung „jeden politischen Instinkt" vollständig ab.

Schwere Buße.

Kriminal-Roman von W. von Reinshofen.

(Fortsetzung.)

Hans Reinsberg las die Zeilen wieder und wieder und seine Brauen zogen sich dichter zusammen, dunkle Wolken lagerten auf seiner Stirn. Härter hätte ihn kein Schlag treffen können, als dieser Brief zu dieser Stunde. Was sollte er thun? Seine Zähne preßten sich auf einander. Er konnte Nichts thun, um sie von einem Schicksal zu befreien, welches ihr das Schrecklichste war. Wenn der rothe Kaspar nicht seinen Weg gekreuzt hätte, er würde vielleicht zu Johann Frank gegangen sein und versucht haben, das harte Herz des Vaters zu erweichen; jetzt war er in seinem Thun und Handeln gelähmt.

Stunden vergingen, ehe er die Kraft fand, Marie zu antworten. Nicht einen Augenblick dachte er daran, selbst zu ihr zu gehen. Er fühlte instinktiv die Macht, welche er über sie besaß, daß es nur eines Wortes aus seinem Munde bedurfte, sie zu Allem zu zwingen, was er verlangte, aber er wollte, er durfte seine Macht nicht erproben. Sie, die Reine, Edle durfte ihm nicht folgen. Wenn sie auch den Mann, den ihr der Vater zum Gatten bestimmt hatte, nicht liebte, so war er doch ein Charakter, dem Niemand Etwas nachreden konnte, und vielleicht lernte sie ihn eines Tages doch noch lieben. Und wenn selbst auch nicht, ihm durfte sie nicht mehr angehören, — nie und nimmermehr.

„Füge Dich dem Willen Deines Vaters, Marie, ich kann Dich nicht schützen," schrieb er endlich mit zitternder Hand. „Dein Vater würde niemals einwilligen, daß Du meine Gattin wirst. Aber — verzweifle nicht, es kann ein Wunder geschehen, Dich dennoch glücklich werden zu lassen. Ich werde nie aufhören, Dich zu lieben, die Du aus dem Elenden einen Menschen gemacht hast. Ich werde ununterbrochen für Dich beten, — mehr kann, mehr darf ich nicht. Dein Hans!"

Nur diese wenigen Zeilen schrieb er, und doch hatte er sie zehnmal zerreißen müssen, ehe er damit fertig wurde. Er hatte anders schreiben, er hatte ihr sagen wollen, daß er sie nicht so liebe, um ihretwegen einen Kampf auf sich zu nehmen. Aber es war ihm unmöglich gewesen. Er konnte diese Lüge nicht über sich gewinnen.

Und als er endlich den Brief dem Diener zur Besorgung übergeben, als er allein war mit seinem unbezähmbaren Schmerz, da wollte der alte finstere Geist wieder Gewalt über ihn gewinnen. Düster zogen sich seine Brauen zusammen, seine Stirn bedeckten drohende Wolken und sein Mund stieß zornige Worte gegen das Schicksal hervor, das so erbarmungslos grollte und strafte, unbekümmert um seinen redlichen, ernsten Willen, sich zu ändern, sich zu bessern. Er hatte gewiß aufrichtig bereut und er wollte nun auch die Belohnung sehen. Er dachte nicht daran, daß der Himmel oft wunderbare Wege sucht, um eine dauernde, wirkliche Besserung des Menschen zu Tage zu fördern. Zorn im Herzen, sagte er sich, daß ihm nun Nichts übrig bleiben würde, als im Strudel der Welt Vergessenheit zu finden.

Während er so unmuthig in seinem Gemach auf- und abwandelte, öffnete sich die Thür und Frau Reinsberg erschien auf der Schwelle. Er sah das Auge der Mutter fragend und mit banger Sorge auf sich gerichtet und brennende Röthe stieg ihm in die bleichen Wangen.

„Der Vater läßt fragen, wie es Dir geht, Hans? Dein Platz im Komptoir ist diesen Morgen unausgefüllt geblieben und Du hast es verstanden, Dich unentbehrlich zu machen."

Die Wolken waren von seiner Stirn wie verweht; ein wehmüthiges Lächeln umspielte seinen Mund. Er streckte der Mutter die Hände entgegen.

„Es war eine große Unruhe über mich gekommen, Mutter, nun habe ich sie abgeschüttelt; — ich weiß, was ich will. Ich werde das Glück zwingen, mir unterthan zu sein."

Frau Reinsberg lächelte schwermüthig. Ihrem Sohn mit der Hand sanft über die Stirn streichend, sprach sie in weichem, zärtlichem Ton:

„Du wirst glücklich sein, wenn Du gut bist, Hans und das willst Du allezeit sein, nicht wahr, mein Sohn?"

Die Thränen, die in seinen Augen zitterten, sagten ihr mehr, als die beredtesten Worte ihr zu sagen vermocht hätten, und ihr Händedruck antwortete ihm, daß das Herz der Mutter ihn verstand.

7.

Im Hause Johann Frank's war in der letzten Zeit nur Kummer und Herzleid gewesen. Marie ging mit verweinten Augen umher und die Mutter war vergebens bemüht, sie zu trösten und zu beruhigen. Frau Frank, die doch lange Jahre hindurch den starren Sinn ihres Gatten kennen gelernt, hoffte noch immer auf eine Aenderung seines Willens, denn Johann Frank's einzige Schwäche im Leben war allezeit die Liebe zu seinem Kinde gewesen; Marie aber hoffte Nichts mehr. Sie wußte, daß Nichts in der Welt den Vater jetzt, nachdem die Einladungen zur Verlobungsfeier ergangen waren, bewegen konnte, eine Schwäche zu zeigen, die ihn möglicherweise dem Gespött der Welt aussetzen würde.

Es soll doch etwas an dem Gerücht über das Branntwein-Monopol sein. Der Plan soll dahin gehen, daß die Branntweinbrauer verpflichtet werden, den Branntwein, den sie nicht ausführen, ausschließlich an das Reich zu liefern, das ihn dann unter erheblichen Steuerzuschlägen an die inländischen Consumenten verkaufen würde.

Deutschland kann mit dem Abkommen über die Karolinen-Inseln zufrieden sein. Es erkennt seinerseits die Souveränetät Spaniens über die Inseln an, Spanien dagegen willigt ein, daß Deutschland eine Schiffs- und Kohlen-Station anlege, daß es volle Schiffs- und Handelsfreiheit habe und daß die deutschen Handelsgesellschaften dort zu Recht bestehen. Vortrefflich illustrirt diesen Vergleich ein Bild des „Ulk." Man sieht Bismarck als Oberknecht mit dem Milchkübel im Kuhstall im Gespräch mit der Viehmagd, die der Kuh Futter in der Schürze bringt. Bismarck, sie unter das Kinn fassend, sagt: „Zum Beweise meiner Nachgiebigkeit will ich dir den Besitz der Kuh nicht länger streitig machen. Du sollst das Recht haben, sie zu füttern, ich will mich damit begnügen, sie zu melken."

König Alfonso hat etwa 200 Millionen Realen (20 Millionen Gulden) hinterlassen. Seine Wittwe, eine österreichische Prinzessin, erhält, so lange sie nicht eine neue Ehe eingeht, 250 000 Pesetas (Franks) vom Staat; die Prinzessin von Asturien vom Tage ihrer Proclamation als Königin an die dem König bestimmten 7 Millionen Pesetats.

Man darf neugierig sein, wie der Battenberger weiter operirt. Djevdet Pascha, der provisorisch zum Generalgouverneur von Ost-Rumelien von der Pforte ernannt worden ist, weilt mit seinen beiden Unter-Kommissaren in Philippopel. Die Agitation, ihn wieder hinaus zu komplimentiren, ist aber bereits im Gang. Der bulgarische Bischof hat mit angesehenen Einwohnern ebendaselbst eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde: nichts von Wiederherstellung des status quo ante und nichts anderes als die Union Bulgariens! In Konstantinopel hat sich überdies der englische Vertreter geweigert das Protokoll der Konferenz zu unterschreiben, in welchem die Absendung Djevdet Paschas gebilligt werden sollte.

Wie furchtbar das Gemetzel zwischen Bulgaren und Serben bei Slivnitza war, beschreibt ein serbischer Berichterstatter. In Nacht und Nebel überfielen die Bulgaren die Serben beim Abkochen und richteten ein furchtbares Blutbad an. Ein entsetzliches Handgemenge entstand. Man war sich zu nahe, um von der Schußwaffe Gebrauch machen zu können. Nicht jeder hatte auch die Flinte gleich zur Hand, und es kam zu einem Ringen Mann gegen Mann, in welchem das Seitengewehr, wie zu der Väter Zeiten der Handschar, seine mörderische Arbeit that. In vielen Fällen faßten sich auch die Kämpfer bei der Gurgel, würgten und balgten sich und rollten am Boden hin, während über sie her der Streit hin und her tobte, die Kugeln pfiffen und die Granaten heulten. Denn während das erste Treffen der Division in solcher Weise ohne jede Ordnung ins Gefecht kam, stürzte das zweite Treffen eilig unter die Waffen, entwickelte sich und gab Feuer in den Knäuel der Kämpfer hinein. Jede Salve vermehrte durch den Pulverdampf die Dunkelheit, bis man schließlich fast nicht die Hand vor den Augen sah, und erst später die schwere Thatsache erkannte, daß bei dieser Gelegenheit eine halbe serbische Division zwischen serbischem und bulgarischem Feuer nahezu vernichtet worden war.

Baden.

□ **Emmendingen**, 7. Dezbr. Am Sonntag den 6. d. Mts., Morgens 11 Uhr, wurde von Herrn Kirchenrath Sehringer, als dem Beirathe des hiesigen Frauenvereins, nach einer sehr erbauenden Ansprache an Apollonia Rich das große silberne Kreuz für 25jährige Dienstzeit in einer und derselben Familie im Beisein mehrerer Mitglieder des Frauenvereins sowie des Herrn Oberamtmann v. Theobald, des Herrn Bürgermeisters Roll, des Herrn Vikars Roggenburger und der Angehörigen der Familie des Dienstherrn, Herrn Limberger hier, übergeben. Darauf überreichte der Gr. Bezirksarzt hier, Herr Medizinalrath v. Langsdorff, der Frau Hebamme Rosina Hiß von Eichstetten, welche im Jahre 1811 geboren und seit 1839 in ihrem Berufe thätig ist, das von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin gestiftete Medaillon für verdiente Hebammen, welche wenigstens 35 Jahre lang ihren Dienst treu und gewissenhaft ausgeübt haben. Von den hierzu eingeladenen hiesigen Hebammen war eine erschienen. Wegen eingetretener Hindernisse hatte die Feier nicht am Geburtstag Ihrer Kgl. Hoheit stattfinden können.

♁ **Emmendingen**, 8. Dez. Letzten Sonntag Vormittags 11 Uhr fand im Rathhaussaale hier eine ebenso seltene als schöne, wenn auch einfache, Feier statt. Auf Verwendung des hiesigen Frauenvereins bei Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin wurde der Appollonia Rich, seit 25 Jahren im Dienst bei Waisenrichter Limberger, das silberne Ehrenkreuz zuertheilt. Die feierliche Uebergabe geschah unter Theilnahme des Frauenvereins und der Spitzen der hiesigen Behörden durch den Vorsitzenden des Frauenvereins, Kirchenrath Sehringer. Auf die treffliche Ansprache, in welcher die Haupteigenschaften eines guten Dienstboten dargelegt und hervorgehoben wurden, folgte die Uebergabe des silbernen Ehrenkreuzes. Dasselbe hat die Form des griechischen Kreuzes; auf der Vorderseite befindet sich ein L (Luise) mit einer Krone darüber; auf der Rückseite ist der Name der Dekorirten. Hieran reihte sich unmittelbar ein zweiter Festakt. Frau Hebamme Hiß von Eichstetten, seit über 40 Jahre in der dortigen Gemeinde in ihrem Berufe thätig, erhielt die von J. K. H. der Großherzogin gestiftete silberne Medaille für 35jährige Dienstzeit. Diese Auszeichnung wurde unter herzlicher Ansprache von Medizinalrath v. Langsdorff überreicht. Beide Ehrenzeichen waren begleitet von prachtvoll ausgestatteten Diplomen, welche jeweils zur Verlesung kamen. Mit dem Ausdruck des Dankes gegen die erlauchte und huldvolle Fürstin unseres Badner-Landes schloß die für alle Theilnehmenden höchst ansprechende Feier.

△ **Emmendingen**, 9. Dez. (Bürger- und Gewerbeverein). Nächsten Samstag Abend wird im Verein ein Vortrag abgehalten über „Konstruktion, Legung und Betrieb des ersten transatlantischen Tiefseekabels." Indem das Thema wohl jedem Zuhörer außerordentlich viel Interessantes bieten dürfte, und auch Nichtmitgliedern von hier und auswärts der Zutritt gerne gestattet wird, möchte jetzt schon darauf aufmerksam gemacht werden. Näheres hierüber wird die nächste Nummer dieses Blattes enthalten.

☍ **Eichstetten**, 8. Dez. Letzten Sonntag Abend gegen 6 Uhr verunglückte der Geschäftsmann und Ehevermittler G. Bloch von Schmieheim indem derselbe oberhalb der Herrenmühle bei Eichstetten, an der Stelle, wo die Straße von Neuershausen nach Eichstetten unmittelbar neben der Dreisam herläuft, den Weg verfehlte und in die gegenwärtig hochangeschwollene Dreisam stürzte, worin er ertrank. Ein Mann, der in seiner Begleitung war, eilte ihm auf dessen Hilferuf alsbald unter eigener Lebensgefahr ins Wasser nach; konnte den Ertrinkenden aber wegen der allzugroßen Dunkelheit nicht mehr erreichen. Auf erstattete Meldung begab sich die Gendarmerie von Eichstetten mit mehreren Mannen alsbald zur Unglücksstätte, um Nachforschungen nach dem Verunglückten anzustellen; derselbe konnte jedoch am Abend nicht mehr aufgefunden werden; erst den andern Morgen fand man seinen Leichnam an einem Pfahle hängend. Derselbe wurde dann in den Ort gebracht und heute von seinen Anverwandten abgeholt, um in seinen Heimathsort zur letzten Ruhestätte abgeholt zu werden.

Freiburg, 7. Dez. Während unabsehbare Menschenmassen durch die Thore und Straßen in die Stadt hineinwogten, die im reichsten Schmucke von Kränzen, Gewinden, Fahnen und Flaggen prangte, war es 2 Uhr Nachmittags geworden und kaum war der Glockenschlag verklungen, dröhnten vom Schloßberg Kanonenschläge und das große Festgeläute vom Münster als Zeichen für das Herannahen des Sonderzugs, der die höchsten Herrschaften dem harrenden Freiburg entgegenführte. Durch den Oberbürgermeister und den Stadtrath empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt, entstieg der jugendliche Fürst in Majorsuniform dem Galawagen, um der hohen Gemahlin die Hand zum Betreten des Perrons zu bieten. Die höchsten Chargen des hiesigen Regiments waren am Bahnhofe zur Vorstellung erschienen, worauf die Spitzen der Staatsbehörden, der erzbischöflichen und evangelischen Geistlichkeit und der breisgauischen Kriegervereine unter Anwohnung des großh. Landeskommissärs ihre Huldigung darbrachten, dann bestieg das Fürstenpaar den bereitstehenden lorbeerbekränzten Wagen, welcher der Führung des städtischen Oberbürgermeisters folgend, in die Eisenbahnstraße einbog, damit die Via triumphalis betrat und den langen Wagenzug der Ehrenpforte entgegenführte, die nächst dem Rotteckplatze, der diese Straße durchschneidet, als freies und offenes, dreifaches Thor errichtet war. Die Burgwache, aus Landsknechten und anderen altdeutschen Kriegslenten bestehend in bunter Tracht, mit langschaftigen Lanzen bewaffnet, trat in's Gewehr, während von den über den Thorbogen auf der Plattform sich erhebenden drei Wartthürmen muntere Fanfaren ertönten. Zu gleicher Zeit traten zwölf altdeutsche Ritterfrauen in der überaus kleidsamen Tracht des 13. und 14. Jahrhunderts, mit Riegelhäubchen und Federhut, aus dem einen Thorbogen hervor, der hohen Fürstin ein kostbares, duftendes Blumengewinde mit geziemender Ansprache überreichend. J. K. Hoheit nahm den freundlichen Gruß huldvollst entgegen und sprach den anmuthigen Burgfräulein und den Frauen Höchstihren Dank aus. Nach der Weiterfahrt am schon stark umlagerten Weinbrunnen vorbei, der Friedrichstraße zu, erreichte der aus einem halben Hundert Zweispänner bestehende Wagenzug das Siegesdenkmal, wo das Regiment und die Kriegervereine in langer Ausdehnung bis zum Eingang in die Salzstraße aufgestellt waren, in welcher das großherzogliche Schloß einen namhaften Theil der einen Seite einnimmt. Ueberall wurde der Zug von donnernden Hochrufen und durch Tücherschwenken von den Fenstern und Balkonen begrüßt. Am Palais verließen die Erbgroßherzoglichen Herrschaften den Wagen und betraten ihr neues, glänzendes Heimwesen unter dem Jubel der Bevölkerung.

Karlsruhe, 4. Dez. Der von Senatspräsident v. Stösser erstattete Bericht über den Gesetzentwurf betreffend das Theilungsverfahren und die Veräußerung von Mündelgütern stellt den Antrag auf unveränderte Annahme des Entwurfes. Der Bericht ist eine eingehende juristische Arbeit, in welcher auch der geschichtliche Entwicklungsgang dieses Gesetzgebungsgebietes seine Stelle gefunden hat.

— In Niederschopfheim herrschen seit einigen Wochen die Masern. Ueber 200 Schüler wurden bereits davon befallen. Die Schule ist geschlossen. — Der Jagdhüter Heß in Welschneureuth schoß auf Darlander Gemarkung ein vollständig weißes Reh im Gewicht von 27 Pfund. Das Thier wurde dem Karlsruher Naturalienkabinet übergeben.

— Weihnachtssendungen. Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Volkszählung.

Lörrach, 3. Dez. Die Volkszählung ergab vorläufig 6800 Seelen; unsere Stadt hat demnach verhältnißmäßig wenig zugenommen.

Schopfheim, 3. Dez. Die am Dienstag vorgenommene Volkszählung ergab 2737 Einwohner; die letzte Zählung hatte 2676 Einwohner ermittelt. Unsere Stadt hat demnach in den letzten 5 Jahren um 71 Einwohner zugenommen.

Wertheim, 3. Dez. Die Volkszählung in hiesiger Stadt hat ergeben, daß unsere Einwohnerschaft 3673 Köpfe zählt. Seit der letzten Zählung, wo unsere Stadt eine Seelenzahl von 4570 aufwies, ist eine Abnahme derselben von 897 Seelen zu verzeichnen.

Handel und Verkehr.

Konstanz, 4. Dez. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten: Butter das Pfund 95 Pfg. bis 1 M., Eier per 2 Stück 13 bis 15 Pfg., Kartoffeln der Ctr. 3 M. 50 bis 4 M., Blumenkohl per St. 30 bis 50 Pfg, Kehl per Hundert 9 bis 10 M., Schwarzwurzeln per Bund 30 Pfg. Rothkraut per St. 10 bis 12 Pf., Kappis per Ztg. 4 M., Endivien-Salat per Stück 5 bis 6 Pfg., Gelberüben per Korb 80 Pf. bis 1 M. Bohnen per Ztr 10 bis 11 M., Zwiebeln per Ztr 4 M. 80 Pfg bis 5 Mk., Froschschenkel per Bund zu 25 Stück 50 Pf., Knoblauch per Bund 60 Pf, rothe Rahnen per Stück 3 bis 4 Pfg., Tafelbirnen per Ztr. 15 M., Tafeläpfel per Ztr. 9 bis 11 M., Nüsse per Ztr. 29 M., Kohlraben per Dutzend 40 Pf. Stroh per Bund 48 bis 54 Pfg.

(Ein beachtenswerthes Zeugniß.) Karlsruhe (Baden). Geehrter Herr! Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, die wir in der Schweiz kennen lernten und auf ärztlichen Rath auch später im Hause vielfach brauchten, haben sich uns als ein wirksames und zugleich wohlthätiges Mittel im Fall träger Verdauung bewährt. Ergebenst Dr. Wendt, Gymnasialdirector.

Man wende sich schriftlich am besten und billigsten unter Einsendung des Betrags (à Schachtel M. 1.—) in Briefmarken an Apotheker Haupt in Colmar.

Wir bitten ergebenst, gefl. Aufträge auf Druck von **Neujahrskarten, Neujahrsbriefen, Monogrammpapier, Visitenkarten, Rechnungen** u. s. w. jetzt schon an uns gelangen lassen zu wollen, um unsere geehrten Kunden pünktlich und gut bedienen zu können.

A. Dölter's Buch- und Steindruckerei.

Loose des **Gewerbevereins Furtwangen** à 1 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des verlebten Grenzaufseher Metzger in Emmendingen werden in dessen Behausung

Freitag den 11. Dezbr., Morgens 10 Uhr anfangend,

folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert:

Eine Milchkuh, eine tragende Kalbin, 40 Zentner Heu, 20 Ztr. Oehmd, 30 Zentner Stroh, 60 Stück Habergarben, 3 Zentner Weizen, 3 Zentner Halbweizen, 6 Ohm neuer Rebwein und 50 Sester Kartoffeln.

Emmendingen, 3. Dezember 1885.

Becherer, Waisenrichter.

Bitte!

Man beabsichtigt den Kindern der Kleinkinderschule eine Christfeier zu bereiten. Freunde und Gönner der Anstalt werden freundlichst gebeten, Beiträge an Geld, Backwerk, Obst, Spielzeug, Kleidungsstücke u. dgl. an die Comiteesmitglieder des Frauenvereins oder an die Kinderlehrerin bis zum 18. Dezember abzugeben.

v. Langsdorff.

Die Fabrik chemischer Producte
von
Gebrüder Kruse & Aschenbrandt
in
Emmendingen

offerirt unter Garantie des Gehaltes in feinst gemahlenem und geruchlosem Zustande:

Künstlichen Dünger

1. **Hefe-Weinbergdünger** I. und II. Sorte
2. **Hefe-Wiesendünger** I. und II. Sorte
3. **Hefe-Kali-Ammoniak-Superphosphat**
   a. für Körner, Schoten und Oelfrüchte
   b. für Rüben und Kartoffeln
   c. für Tabak und Hopfen

II. Diverse.

Chlorkalium von 80 Prozent
Schwefelsaures Ammoniak
Doppel-Superphosphat

Preiscourante nebst Gebrauchsanweisung unserer Düngmittel stehen auf Verlangen gern zu Diensten, gratis und franko.

☛ Ferner sind wir **stets Käufer für Weinstein und abgepreßte Weinhefe.**

Christbaum-Kerzen
sowie
Christbaum-Verzierungen

neuester Art in großer Auswahl bei

Emmendingen. **W. Reichelt.**

Anzeige!

Der Unterzeichnete hält sich zum bevorstehenden Jahresabschluß den p. p. Geschäftsleuten behufs Ordnung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Rechnungen und sonstigen schriftl. Arbeiten bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Urban Wolst.

In unserer neu eingerichteten
Oelmühle
kann von heute ab jeweils
Freitag und Samstag
für Kunden geölt werden.

Gebrüder Vollrath,
Kunst- u. Oelmühle.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle:
Briefmarken-Photographie und **Poesie-Album**s,
Brieftaschen in allen Sorten,
Federkasten,
Notizbücher in allen Qualitäten und Größen,
Visitenkartentaschen.

A. Dölter's Buchhdlg.

Möbel- und Parkettböden, Rolläden
liefert unter Garantie billigst
Freiburger Möbel- und Parkettfabrik
von Franz Gertsch.

Eine stille Verzweiflung hatte sich ihrer bemächtigt. Tage hindurch saß sie in ihrem kleinen Stübchen mit der Fernsicht über den breiten, glitzernden Strom hinweg nach der fern gelegenen Hügelkette. Johann Frank hatte versucht, sie mit harten, strengen Worten aus ihrer Apathie aufzuschrecken, aber es war ihm nicht gelungen und der Starrsinn des Mädchens beunruhigte ihn mehr, als er sich selbst gestehen wollte.

Frau Frank, die stille, bescheidene Frau, die es nie im Leben gewagt, sich gegen den Willen ihres Gatten, den sie für ein Muster von Klugheit hielt, aufzulehnen, hatte sogar den Versuch gemacht, ihn anderen Sinnes zu machen, wenigstens ihn so stern, als sie ihn hat, die Verlobung noch auf einige Zeit hinauszuschieben, bis Marie sich in das Unabänderliche fügen gelernt haben würde. Ihr Gatte jedoch hatte nur abweisende Worte für sie gehabt und damit war die Sache erledigt gewesen.

Marie's Geschick war besiegelt und sie wußte es. Verzweiflung hatte sich ihrer bemächtigt. All ihre Zuversicht hatte sie betrogen In der Angst ihres Herzens griff sie nach dem letzten Halt. Sie schrieb an Hans Reinsberg. Jetzt hielt sie seine Antwort zwischen ihren zitternden Fingern. Er schrieb ihr, daß er Nichts thun könne, — Nichts. Es war entsetzlich. Nun war ihre letzte Hoffnung vernichtet und daneben drängte sich ihr die Frage auf, ob er sie denn auch wirklich geliebt habe, daß er so an ihr handeln konnte? Nein, er mußte sie getäuscht haben. Weßhalb sonst zog er sich in demselben Augenblick von ihr zurück als er sah, daß es ernst wurde? Mit unnennbarer Qual legte sich dieser Gedanke auf ihre Seele.

Schmerzgebrochen suchte sie an diesem Abend ihr Lager und lange nach Mitternacht noch netzte sie ihre Kissen mit Thränen, ehe sie in einen dumpfen, bleischweren Schlaf versank. Als aber die Sonne des neuen Tages sie spät erst weckte, da fühlte sie die Apathie, welche sie am Tage vorher beherrscht hatte, von sich gewichen. War sie denn eine Sklavin der Launen und des Willens ihres Vaters? Sie war ihm allzeit eine gehorsame Tochter gewesen und hatte seine Wünsche stets respektirt, aber ihr Lebensglück konnte sie ihm nicht zum Opfer bringen. Sie dachte nicht mehr daran, mit dem Manne verbunden zu werden, den sie mehr als Alles in der Welt liebte. Er hatte sie treulos im Stich gelassen, jedoch sie konnte auch die eines anderen Mannes Weib sein und am wenigsten dasjenige Wilhelm Brand's, der sich in der ganzen Angelegenheit so wenig ehrenhaft und großmüthig bewiesen hatte. Er hätte freiwillig zurücktreten müssen, wenn nur eine Spur wahrer, aufrichtiger Liebe für sie in jenem Herzen gewesen wäre. Sie fand es empörend, ja, erbärmlich von ihm, daß er mit ihrem hartherzigen Vater gemeinsame Sache machte, um sie zu einer ihr verhaßten Verbindung zu zwingen.

Die Nähe der Gefahr gab ihr Muth; sie rüttelte sich auf. Wenigstens nicht schweigend wollte sie sich ergeben. Der Vater sollte es wissen, daß alles Unglück, das aus dieser Verbindung entstehen mußte, auf ihn zurückfiel. Sie war in diesem Augenblick zu Allem entschlossen und so sehr sie das Leben liebte, der Tod dünkte sie jetzt ein Leichtes im Vergleich zu dem Schicksal, das ihrer als Wilhelm's Gattin wartete.

So ging sie hinab in das Wohnzimmer, wo der Vater am Fenster stand. Der Bauer drehte sich kurz um als er die Tochter eintreten hörte, und sah Marie befremdet an.

„Nun," sagte er, die Augenbrauen zusammengezogen, „was führt denn Dich her? Sprich es nur ungeschaut aus! Ich kann es schon hören!"

„Vater, ich habe ein paar ernste Worte mit Dir zu sprechen," stammelte Marie, verwirrt durch des Alten höhnischen Blick.

„Oho, das klingt ja ordentlich fast feierlich!" spottete der Alte voll roher Bosheit. „Nun, nur heraus damit! Was ist es, das Du mir zu sagen hast?"

In Marie's Augen blitzte es auf; jetzt war sie das Kind ihres Vaters.

„Vater, Du willst mich in unwürdige Fesseln schlagen, indem Du mich einem Manne anzutrauen im Begriff stehst, den ich nicht allein nicht liebe, sondern den ich vielmehr verachte und verabscheue —"

„Mädchen!" unterbrach Johann Frank die Sprecherin drohend.

„Ja, den ich verachte! Denn, Vater, ist das eines Mannes würdig, ein Mädchen, welches nicht ihn liebt, sondern einen Anderen, trotz alledem zum Weibe zu begehren? Ist das ehrenhaft und Achtung fordernd, auf der Folgsamkeit dieses Mädchens gegen ihre Eltern fußend, nicht abzulassen von dem einmal gefaßten Vorsatz, sie zu besitzen, mit ihrem Willen oder nicht? Nein, Vater, das ist mehr als nichtswürdig, das ist schlimmer als die elendeste Sklaverei, das ist Infamie!"

„Unsittige!"

Wie schon einmal, als Marie ihm den Namen Dessen genannt, dem sie ihre Liebe zugewendet, so mit hoch erhobenem Arm stand der Bauer wieder vor seiner Tochter und dies Mal erzählte selbst Marie.

„Pflichtvergessene!" rang es sich heiser über des alten Mannes Lippen. „Entweder, Du widerrufst diese Worte, oder ich verzesse, daß Du meine Tochter bist!"

(Fortsetzung folgt.)

Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Holzschopf nebst Hausgarten, in angenehmer Lage, ist unter günstigen Bedingungen sogleich billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen im Haus Nr. 73 in Nimburg.

Eine freundliche

Wohnung

sogleich zu beziehen bei

Maler Häberle.

Soeben eingetroffen:

Zither-Saiten,
Zither-Ringe,
Viola-Saiten,
Guitarre-Saiten,
Violin-Saiten,
Violin-Stege,
Violin-Wirbel,
Violin-Bogen,
Violinbogenhaare,
Colophon-
Clarinettenblätter

in **guter** und feinster Qualität.

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. **Musik-Instrumente** werden zu Fabrikpreisen besorgt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Schwarze und farbige Schürze für Damen, Mädchen und Kinder. Weiß und farbig leinene Taschentücher für Herren und Damen. Weiß und farbig seidene Foulards und Lavalier.

Schwarz und farbige Herrencravatten.

Leinene Krägen und Manschetten in allen Größen. Weiße Bettdecken pro Paar von 3. M. an.

Sämmtliche Artikel sind in reicher Auswahl ganz neu sortirt und äußerst billig.

C. F. Rist,
Inhaber **Albert Herrmann.**

Spielwaaren.

Höfliche Einladung

zur Besichtigung meiner

Weihnachts-Ausstellung,

Emmendingen. **F. BAER, Blechner.**

Spielwaaren. Spielwaaren.

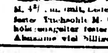
Spielwaaren.

Gold- u. Silberschaum
Gold- u. Silberpapier
empfiehlt
A. Dölter's Buchhdlg.

Mandeln, schönste Frucht,
Haselnußkernen,
Haselnüsse,
Rosinen,
Corinthen,
Sultaninen,
Feigen,
Citronen,
Citronat,
Orangeat,
Gewürze aller Art
Zucker, feinst gemahlen, sowie
Honig, in **neuer** Waare,
empfiehlt
W. Reichelt.

Lichtdruckbilder
aus der
Dresdener Gemäldegallerie
vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

1000 Mark Fixum.
Agenten f. **Kaffee** an Private
Emil Schmidt & Co., Hamburg.


Cordpantoffel 1 Paar für Frauen m. festgekoppelten durchsichtigen Pflanzleder M. 4.50, m. mit Lederunterlage M. 5.50, m. holzgenagelter fester Trickohle M. 6.50, Gummischuhe, Trickschuhe, Kohlenwagenleder feinste Trickohle M. 11. Bei größerer Abnahme viel Milliger liefert H. Engelhardt, Zeitz.

Den Herren Gemeinderechnern und Rechnungsstellern empfehlen wir **neue**

Voranschläge,

wie sie nach der neuen Rechnungs-Anweisung vorgeschrieben sind; ebenso alle übrigen zur Stellung der Rechnung benöthigten Impressen.

Emmendingen. **A. Dölter's** Buchhandlung.

Spinnerei für Flachs-, Hanf u. Werggarne, Treibschnürgarn, Nähzwirn.

Mech. Leinenspinnerei & Weberei
in **Memmingen** (Bayern)

verarbeitet **Flachs-, Hanf** und **Werg** zu **Garn, Leinwand** und **Gebilden.**

Unsere **gute** und **rasche Bedienung** bei **billigen Lohnsätzen** ist **allerwärts bekannt.**

Sendungen bahnfrachtfrei her und zurück besorgen die Agenten:

Emmendingen: Herr **Carl Schindler,** Fruchthändler.
Bahlingen: Herr **Wm. Rubin,** Kaufmann.
Kenzingen: Herr **Jos. Hemler,** Seiler.
Oberhausen: Herr **Karl Ansel.**
Sasbach: Herr **Rud. Friederich.**
Theningen: Herr **Jac. Bolz.**

Zwirnnarbweberei f. Zwirndecken u. Vorhänge. Bielefeld Garne & Leinen.

Bedachfabrik für Wagendecken, Planen und Zelte, Säckefabrik.

Stück-Bleicherei für Chemisen- u. Hemdenleinen, Bettzeug, Tischzeug, Bettfedern.

Haus in **Berlin** Leipzigerstr. 77.

Haus in **München** Rosenstr. Nr. 11.

Freiburgs erstes und größtes Damen-Confections-Spezialität-Geschäft

von

M. Stein & Sohn

Kaiserstr. 33 im Mohren

empfiehlt

Regenmäntel in jeder Façon von ℳ 8.— an
Winterpaletots ganz u. halbanliegend von ℳ 10.— an
„ **Havelocks** fein garnirt von ℳ 15.— an
Räder mit Seidenfutter wattirt von ℳ 20.— an
Schwarze ächte Pelz-Muffe von ℳ 3.50 an
Aechte Bisam-Muffe braun von ℳ 4.50 an

sämmtliche Artikel halten bis zu den Allerfeinsten in ganz enormer Auswahl am Lager.

Strengste aber billige Preise ohne Sconto.

M. Stein & Sohn.

Auswahlsendungen nach auswärts umgehend.

Haus in **Mülhausen** Place de victoire 8.

Haus in **Strassburg** Langestr. 33.

Unser reichhaltiges Lager in

Geschäftsbüchern

aus der renomirten Fabrik von **König & Ebhardt in Hannover,** darunter große Auswahl in Hauptbüchern, Journalen, Kassabüchern, Strazzen 2c. bringen in empfehlende Erinnerung.

A. Dölter's Buchhandlung.

Evangelische Gesangbücher

in **größter Auswahl,** vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die geisp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 147. Emmendingen, Samstag, 12. Dezember **1885.**

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag berieth am Samstag zunächst den Etat der Reichsjustizverwaltung. Nach Mittheilung des Referenten ist seitens der Verwaltung in der Budgetkommission die Erklärung abgegeben worden, daß eine Ermäßigung der Gerichtskosten der Erwägung unterliege. Die beantragte Vermehrung der Reichsgerichtsstellen um drei wird von der Budgetkommission empfohlen; da indeß seit Bearbeitung des Etats sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, alsbald einen sechsten Zivilsenat zu errichten, und deshalb ein Nachtragsetat in Aussicht gestellt wird, schließt sich das Haus dem Vorschlag des Staatssekretairs Dr. v. Schelling an und setzt den betreffenden Titel vorläufig von der Berathung ab. Beim Etat des Reichsschatzamts, von dem die wichtigeren Theile noch der Budgetkommission vorliegen, sprach Abg. v. Schalscha den Wunsch nach Einführung eines 2½-Pfennigstücks aus. Der Regierungkommissar Schraut erwiderte, daß eine Vermehrung der Kupfermünzen vorgenommen sei, daß aber für Einführung der 2½-Pfennigstücke ein Bedürfniß nicht hervorgetreten sei. Abg. Dr. Braun erkannte in dem Vorschlag einen prinzipiellen Eingriff in das deutsche Währungssystem. Nach kurzer Debatte wurde darauf der Etat des Reichs-Eisenbahnamts und der Etat des Rechnunghofes erledigt, der Etat des Reichs-Invalidenfonds aber der Budgetkommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Antrags v. Köller betr. die Abänderung des Beamten-Pensions-Gesetzes.

Die Weihnachtsferien für den Reichstag sollen Donnerstag, den 17. Dezember beginnen. Die Herren Bimetallisten und Agrarier kündigen für die Wiedereröffnung nach Neujahr die Einbringung eines Antrags wegen Einführung der Doppelwährung an. Sie werden im neuen Jahr damit aber ebensowenig Glück haben wie im alten.

Bismarck und Windthorst sind geschiedene Leute. Die Norddeutsche Allgemeine sagt dem Führer des Centrums folgendermaßen die Wahrheit:

Sollte Herr Windthorst sich wirklich noch der trügerischen Hoffnung hingeben, er könne die Welt glauben machen, daß die Regierung es sei, die die Milch seiner frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt habe, so empfehlen wir ihm zu seiner Aufklärung einen Blick in die Urtheile der nationalen Presse. Seine friedlichen Versicherungen finden bei keinem vernünftigen Menschen mehr Glauben. Nachdem er Jahr aus Jahr ein jede parlamentarische Session damit begonnen hat, daß er unter irgend einem fadenscheinigen Vorwand die Regierung in erbittertster Weise angefallen hat, gehört in der That, pessima fides oder eine grenzenlose Bornirtheit dazu, um an die Unschuld des Centrumsführers zu glauben. Wo keine dieser beiden Voraussetzungen zutrifft, erhebt sich überall nur die eine Stimme: Hic niger est, hunc tu Germane caveto! Herr Windthorst kann eben nicht anders. Besser als jeder Andere weiß er zu beurtheilen, daß die Centrumspartei noch heute an ganz dieselben Lebensbedingungen gebunden ist, wie zu der Zeit, als sie das Licht der Welt erblickte; sie kann ohne den Kulturkampf nicht existiren und muß daher vor Allem darauf Bedacht nehmen, die versöhnliche Stimmung, die Dank der friedfertigen Politik der Regierung in der katholischen Bevölkerung immer mehr Platz greift, in das Gegentheil zu verwandeln. Wir sind, in Uebereinstimmung mit der ganzen Presse, überzeugt, daß die Regierung erkannt hat, was sie vom Centrum zu halten habe und daß der Bruch zwischen beiden ein definitiver ist.

Branntwein-Monopol und Zuckersteuer-Vorlage sind heute die beiden Projekte, deren sich die Offiziösen liebevoll annahmen. Sie erklären feierlich, daß sämmtliche über diese beiden Dinge umherschwirrenden Gerüchte entweder absichtlich oder unabsichtlich gefälscht seien. Nun bleibt also nur noch zu wünschen, daß sich die Herren Offiziösen herbeilassen, uns reinen Branntwein einzuschenken und klaren Zucker zu verabreichen, damit wir wissen, was vorgeht.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel hat sich in den letzten Tagen nur wenig geändert. Die Ereignisse sind in ein Stadium eingetreten, in dem Krieg und Frieden hart neben einander gebettet ruhen. Das wird besonders von österreichischer Seite immer wieder betont, während man in Rußland von Tag zu Tag offener Partei für die Bulgaren nimmt. Die Pforte scheint abwarten zu wollen, was daraus wird; sie hat den provisorisch zum General-Gouverneur in Ost-Rumelien ernannten Djevdet Pascha noch nicht abgesandt, von seinen beiden Unterkommissaren den einen aber aus Philippopel nach Konstantinopel zurückgerufen und den anderen zum Fürsten Alexander geschickt. Besondere Ereignisse sind auf dem Kriegsschauplatz nicht eingetreten.

Die Herren Rumänen gedachten bei der allgemeinen Jagd nach dem Glück auf der Balkanhalbinsel auch Etwas zu erhaschen. Es gelang ihnen aber nicht. Wie der Ministerpräsident Bratiano auf eine Anfrage in der Deputirtenkammer erklärte, hat er die Konferenz in Konstantinopel ersucht, die Schleifung der bulgarischen Donaufestungen zu beschließen. Die Konferenz aber antwortete mit jenem Frankfurter Polizisten, der das Lachen im Theater nicht dulden wollte, hier wird nichts beschlossen, wenn Sie was beschlossen haben wollen, dann kommen Sie wieder, wenn was beschlossen wird. Und die Rumänen zogen unverrichteter Dinge davon. Außerdem ist zu vermelden, daß die Türkei die militärisch wichtigen Punkte an der griechischen Grenze besetzt.

Ein selbstständiges Königreich Birma giebt es nicht mehr. Birma ist jetzt endgültig dem englischen Gebiet in Asien einverleibt worden und Oberst Boscawen Sladen ist mit der Verwaltung des Landes betraut worden. Wer über Zeit und Lust und eine gute Gesundheit verfügt, kann sich aufmachen gen Birma, es werden dort augenblicklich „freiwillige Beamte" gesucht. König Thibo scheint übrigens doch kein so ausgesucht grausamer Wütherig gewesen zu sein, wie die Engländer es uns haben glauben machen wollen; von den in Mandalay gebliebenen Europäern ist keinem ein Haar gekrümmt worden.

Schwere Buße.

Kriminal-Roman von W. von Reinshofen.

(Fortsetzung).

Aber Marie's Mund blieb geschlossen, starr stand sie da.

Im nächsten Moment fiel des Vaters Hand schwer auf ihre Schulter nieder. Doch kein Laut kam aus ihrer Brust, nur ihre Lippen bebten konvulsivisch und verriethen den Sturm, der ihr Inneres durchraste.

Jetzt trat sie einen Schritt zurück. Des Bauern Hand sank schlaf herab.

„Vater, das vergebe Dir Gott!" sprach das Mädchen dumpf, mit unnatürlicher Ruhe. „Nicht ich, Du hast jetzt das Band zerrissen, welches uns bis zu diesem Augenblick mit einander verknüpfte!"

„Fort, aus meinen Augen, Du Ungerathene!" stieß der alte Bauer in finsterem Trotze hervor.

Aber nicht vom Fleck wich das unglückliche junge Mädchen. Nur ihre Augen sprachen von der Todesangst ihres Herzens.

„Vater, Du bleibst dabei, daß ich Wilhelm Brand heirathen soll?"

Ein spöttisch kurzes Auflachen des Bauern war die Antwort.

„Zweifelst Du daran? Ich denke, Du solltest lange genug wissen, daß das, was ich einmal gesagt habe, nicht mehr abgeändert wird!"

„Und das ist Dein letztes Wort, Vater?"

„Mein letztes ist lange gesprochen!" stieß Johann Frank wuthbebend hervor.

„Gut, — Du willst es nicht anders haben. Sei es denn! Ich schwöre Dir, daß ich niemals Wilhelm Brand's Frau sein werde!"

Damit hatte sie sich zum Gehen gewendet und war auch wirklich gegangen. Die Thür fiel dröhnend hinter ihr ins Schloß. In ihrem Gemach wieder angekommen, verriegelte Marie die Tür und warf sich erschöpft auf den Stuhl nieder, aus dem sie sich vor nicht mehr als einer Viertelstunde so entschlossen und zuversichtlich erhoben hatte. Die letzte Hoffnung war dahin, was blieb ihr jetzt noch übrig?

Den ganzen Tag über verließ Marie ihr Zimmer nicht. Der späte Abend fand sie rastlosen Schrittes ihr Gemach durchwandernd. Schränke und Schiebladen standen geöffnet und auf dem Tische lagen ein Haufen Wäsche und einige Werthgegenstände beisammen, auch etwas Geld. Nun blieb sie davor stehen und schaute Alles an. Ein wehmüthiges Lächeln umspielte ihren Mund. Sie hatte niemals daran gedacht, ihren Eltern einen so herben Schmerz zu bereiten, wie sie ihn jetzt ihnen zuzufügen im Begriff stand, aber ihr blieb Nichts weiter übrig. Sie konnte keine solche Lüge begehen und eines Mannes Frau werden, den sie nicht liebte, sondern den sie vielmehr haßte. Ehe sie das that, war sie entschlossen, in die Welt hinauszuwandern und, wenn sie nicht weiter konnte, zu sterben.

In diesem Augenblick klopfte ein Finger an ihre Thür und als sie nicht antwortete, bat die Stimme der Mutter um Einlaß. Johann Frank, von einer seltsamen inneren Unruhe getrieben, hatte bestimmt, daß seine Frau für die Nacht bei ihrer Tochter bleiben solle. Marie weigerte sich Anfangs, zu öffnen, doch widerstahb sie den flehentlichen Bitten der Mutter nicht. Eilig Alles zusammenraffend, stellte sie in Hast die Ordnung wieder her und ging dann an die Thür, um zu öffnen.

Frau Frank sagte ihrem Kinde, das sie bei ihr bleiben würde; Marie's Miene verfinsterte sich, dennoch behauptete sie ihre Ruhe; sie war entschlossen, den einmal gefaßten Vorsatz nicht aufzugeben, und je gleichgültiger sie sich zeigte, desto eher mußte ihr Plan gelingen.

Die Mutter verließ Marie nicht mehr. Sie hatte ihr Strickzeug herbeigeholt und begann zu arbeiten. Marie saß in ihrem Sessel am Fenster, genau so, wie sie alle Tage gesessen hatte und die Stille wurde mit keinem Worte unterbrochen. Als vom Thurme die Glocke zehn Uhr schlug, erhob Marie sich, um, wie sie sagte, zur Ruhe zu gehen.

„Ich will bei Dir schlafen, Marie," sagte die Mutter bekümmert. „Du darfst nicht allein bleiben, böse Gedanken brüten in Deinem Kopfe. O, Himmel, was soll daraus werden!"

„Mutter," kam es vorwurfsvoll von Marie's zitternden Lippen, „ist es denn wirklich auch Dir so unbegreiflich, weßhalb ich mich weigere, einem Manne meine Hand zu geben, den ich nicht lieben, nicht achten kann? Mutter, war ich Dir nicht stets ein gehorsames Kind?"

„Das weiß Gott, Marie. Du gabst mir nie zu einer Klage Veranlassung."

„Auch dem Vater nicht?"

„Auch dem Vater nicht, bis in der jüngsten Zeit."

„Thue ich Unrecht, wenn ich fest bleibe, wenn ich mich weigere, einen Mann zu heirathen, den ich nicht lieben kann?"

Aufschluchzend, schlang Frau Frank ihre Arme um den Nacken ihres Kindes.

„O, mein Gott, was soll daraus werden?" kam es bebend über ihre Lippen.

„Du wirst nie etwas Unrechtes von mir glauben, Mutter? Du wirst nie daran denken, daß ich eine Sünde thun könnte? Versprich es mir!"

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.